

# **Pfingst-GD in Embrach vom 9. Juni 2019**

*Predigt: Pfr. Matthias Fürst*

**Lesung:** Apostelgeschichte 2,1-18 (Nach der neuen Zürcher Bibel):

Ich lese die berühmte Pfingstgeschichte, wie sie in der Apostelgeschichte geschildert wird:

1 *Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort.*

2 *Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen;*

3 *und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen liess eine sich nieder.*

4 *Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab.*

5 *In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.*

6 *Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.*

7 *Sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert: Sind das nicht alles Galiläer, die da reden?*

8 *Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört?*

9 *Parther und Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia,*

10 *von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem kyrenischen Libyen, und in der Stadt weilende Römer,*

11 *Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir alle hören sie in unseren Sprachen von den grossen Taten Gottes reden.*

12 *Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten?*

13 *Andere aber spotteten und sagten: Die sind voll süssen Weins.*

14 *Petrus aber trat vor, zusammen mit den elfen, erhob seine Stimme und sprach: Ihr Juden und all ihr Bewohner Jerusalems, dies sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte!*

15 *Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist doch erst die dritte Stunde des Tages.*

16 *Nein, hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist:*

17 *Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen.*

18 *Und auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen.*

## **Predigt**

Der Bericht von Pfingsten gehört zu den verrücktesten Geschichten aus der Bibel überhaupt. Faszinierend und ärgerlich zugleich. Und sie kann einen auf den ersten Blick auch erschrecken oder verunsichern. Vor allem, wenn man mit unseren vernünftigen und nüchternen landeskirchlich geschulten Ohren zuhört. Und es geht sogar noch weiter. Petrus kommt immer mehr in Fahrt und erklärt darauf in seiner feurigen Predigt eindringlich, wer dieser Jesus, welchen sie vor kurzem ans Kreuz genagelt hätten, tatsächlich war. Und seine Art zu reden hatte offensichtlich so überzeugt, dass die Leute zutiefst betroffen waren, und es heisst, dass sich schliesslich etwa 3000 Leute aufs Mal hätten taufen lassen. Eine unglaubliche Dynamik kommt einem hier entgegen.

Man stelle sich dies einmal plastisch vor: Eine Schaar von ungebildeten, einfachen ländlichen Handwerker tritt in einer Selbstverständlichkeit in der Öffentlichkeit auf, und zieht Unzählige unweigerlich in ihren Bann. Die Begeisterung steckt an und vor allem trifft das, was die entfesselten Jünger sagen, mitten ins Herz der Leute. Als hätten sie nur darauf gewartet, dies zu hören. Doch das, was es noch aussergewöhnlicher gemacht hatte war, dass die Leute, welche betont aus fremden Ländern gestammt seien, die Botschaft in ihrer vertrauten Muttersprache gehört hätten. Da liegt das eigentliche Wunder verborgen.

Die Sprache ist ein menschliches Sondergut. In der Sprache liegt eine elementare Kraft. Die Sprache ist das Mittel, das möglich macht, Gemeinschaft auch über die Grenzen unmittelbarer Bezugspersonen hinaus zu schaffen. Wenn zwei Menschen nicht die gleiche Sprache sprechen, kann nur schwer eine Gemeinschaft entstehen. Vor allem auch im übertragenen Sinn: Wenn zwei Menschen Zürichdeutsch reden, heisst das noch lange nicht, dass sie auch dieselbe Sprache sprechen. Wie oft reden wir doch, ohne das Gefühl zu haben, wirklich verstanden worden zu sein.

Die Pfingstgeschichte berichtet von einem Sprachwunder. Da reden Menschen begeistert und innerlich freigesetzt von den Taten Gottes, und andere hören automatisch die Übersetzung in ihrer Muttersprache, der Sprache, welche ihnen vertraut war; ähnlich wie bei einer Simultanübersetzung.

Von einem ähnlichen Vorgang, aber mit umgekehrten Vorzeichen berichtet die Bibel ganz am Anfang bei der Geschichte vom Turmbau zu Babel. Dort bewirke Gott das umgekehrte Phänomen und die Leute verstanden ihre eigenen Nachbarn nicht mehr. Während es damals zur Zerstreung geführt hatte, führt das Pfingstwunder zur Einheit.

Ich erinnere mich, als in der Uni diese diametrale Analogie der beiden Berichte genügte, um die Pfingsterzählung als sinnbildlich und nicht als konkretes Ereignis mit historischem Bezug einzuordnen. Und wenn es nicht noch heute ähnliche Phänomene geben würde, hätte ich mich mit dieser Auslegung wohl zufrieden gegeben.

Doch es gibt neben vielen Beispielen, von denen ich aus dritter Hand gehört oder gelesen hatte, zumindest eines, das ich mit eigenen Augen und Ohren

gesehen und gehört hatte, und welches ich an dieser Stelle gerne wieder einmal erzähle:

Als ich noch jünger war, sass ich einmal, ich weiss es noch genau, es war in Lausanne, in einem besonderen Gottesdienst pfingstlicher Prägung, in einem vollen Saal mit vielen Leuten, als einer der Besucher, ganz in der Nähe von mir, plötzlich laut anfang in einer unverständlichen Sprache zu reden, fast zu rufen. Ich war zuerst leicht verwirrt, aber sehr gespannt auf das, was weiter geschehen würde. Als dieser Mann fertig gesprochen hatte, hörte man jemanden auf der anderen Seite des Saales laut schluchzen. Es stellte sich heraus, dass es Frau war, eine Chinesin, die zufälligerweise auch da war. Man nahm sich ihr an und dann kam sie nach vorne und sie erzählte darauf allen mit bewegter Stimme auf Englisch, dass dieser Mann, welcher übrigens kein Chinese war, in ihrer Muttersprache geredet hätte und dass er vor allem etwas angesprochen hätte, was absolut niemand hätte wissen können. Sie wäre gerade in einer Krise gewesen und hätte sehr mit Gott wegen ihres Lebens gehadert. Doch jetzt hätte sie Gott durch dieses Wort so tief berührt, dass jeglicher Zweifel und jede Bitterkeit verfliegen wären.

Ich weiss noch gut, wie mich dieses Erlebnis damals tief berührt hatte und ich deshalb seither auch die Pfingstgeschichte nicht mehr so einfach nur im übertragenen Sinne sehen kann.

Die Pfingstgeschichte wird auch erstaunlich plastisch erzählt und nicht nur angedeutet. Es kommen starke Bilder ins Spiel. Ein Brausen, wie von einem starken Wind verursacht, dann das Bild des Feuers, das sich in Windeseile ausbreitet und jeden erfasst. Ein Brausen, das sogar von Aussenstehenden gehört wurde. Gleichzeitig weisen die Feuerzungen auf die Zungen der Menschen hin, die erfasst und gelöst werden, und in unbekanntem Sprachen zu reden beginnen. Und das ganze Geschehen ist die Folge davon, dass der Heilige Geist ausgegossen wird und wie unsichtbares Wasser die Gefässe der durstigen Herzen auffüllt.

Drei Bilder elementarer Kräfte, die unser Leben in Bewegung halten; die zum Guten genutzt werden, aber auch manchmal zerstörerische Gewalt entwickeln können. Als wäre hier schon vorgezeichnet, dass auch diese Gabe an Pfingsten missbraucht werden könnte, wie alles Gute, das der Mensch aus Gottes Hand bekommt.

Und doch, was da geschieht, ist bahnbrechend und neu. Der göttliche Geist, der aus dem Alten Testament her zwar schon bekannt, aber nur bestimmten Auserwählten zugänglich war, wird nun allen verheissen, die sich diesem Jesus und seinem Gemeinschaftsangebot zuwenden. Es heisst explizit: das der Geist auf «alles Fleisch» ausgegossen wurde, wie aus einer Giesskanne, im Übermass.

Die Leute fragten erregt, was sie nun tun sollen? Petrus antwortete: *Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.*

Das war vor bald 2000 Jahren. Wo stehen wir heute?

Ja, die Pfingstgeschichte ist tatsächlich eine herausfordernde Geschichte. Sie fordert uns auch heute noch heraus, nicht stehenzubleiben und sich nicht mit dem Normalzustand abzufinden. Sie weist auf eine Kraft hin, welche die üblichen Grenzen menschlichen Denkens, Handelns und Erlebens sprengen kann. Sie weist uns darauf hin, dass wir mit Gott wieder ernst zu machen sollten. Sie drängt uns, an Veränderungen zu glauben und Visionen zu haben. Visionen, welche scheinbar Unmögliches als möglich erscheinen lassen. Vor allem auch für unsere Kirche, welche an einer unsicheren Zukunft entgegen geht. Da wird auf eine Kraft Gottes hingewiesen, welche grundsätzlich da wäre und vor allem uns als gläubige Gemeinde besonders verheissen ist.

Doch so wunderbar und toll diese Aussicht auch ist, sie macht offensichtlich auch Angst. Angst, möglicherweise die Kontrolle zu verlieren und als Schwärmer von anderen belächelt zu werden. „Ha, die sind ja nur betrunken“, haben schon damals einige gespottet. Auch die Angst, an einer religiösen Utopie oder einem Fanatismus zu verfallen, sitzt tief. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass viele mit einer grossen Skepsis solchen Berichten begegnen.

Die meisten von uns bleiben lieber beim Altbewährten und Vertrauten. Das ist nicht grundsätzlich falsch, aber es kann unter Umständen damit auch etwas verhindert werden, was es wert wäre, sich darauf einzulassen, was neues Leben und Zukunft bedeuten würde.

Das Pfingstereignis ist als urchristliche Schlüsselerfahrung nicht zufälligerweise mit der Karfreitags- und Ostererfahrung verknüpft. Das Pfingstereignis ist wie die Auferstehungsbotschaft mehr als nur ein Ereignis, das einmal geschehen ist. Es ist keine abgeschlossene Geschichte, sondern eine offene Offenbarungsgeschichte, die uns etwas vom Wirken Gottes in der Welt exemplarisch aufzeigt.

Was da an Pfingsten geschah, hat sich seither in unzähligen Varianten wiederholt. Auch heute noch bricht der Geist Gottes da und dort wie ein Feuer durch und verändert scheinbar hoffnungslose Situationen. Ich bin überzeugt, dass die Glut von Urfingsten noch heute in vielen Herzen glimmt und nur darauf wartet mit anderen zusammen ein neues Feuer zu entfachen. Auch unter uns. Gerade auch für unsere Kirche habe ich die Hoffnung, dass die düsteren Vorahnungen durch neue Initiativen und Aufbrüche abgewendet werden können.

Doch auch in ganz banalen Alltagssituationen machen wir die Erfahrung, dass wir nach einer Durststrecke, in welcher alles so sinnlos und hoffnungslos erscheint und sich die Energie buchstäblich staut und nicht mehr fließen kann, plötzlich ein Durchbruch passiert und alles wieder klar und eindeutig erscheint. Plötzlich ist die Kraft wieder da und das Leben geht überraschend und in neuer Frische weiter.

Die Pfingsterfahrung ist immer eine Gemeinschaftserfahrung, in welcher Kraft und auch Lust freigesetzt wird. Dann wird wieder die gleiche Sprache gesprochen und alles geht plötzlich wie von selbst und alle stossen mit Begeisterung

in dieselbe Richtung. Was vor kurzem noch als hoffnungslos erschien, liegt plötzlich auf der Hand. Alles wird leicht und jede Müdigkeit ist verschwunden. Dass aber eine Durststrecke und eine Zeit des Dranbleibens und des Durchhaltens vorangegangen war, wird oft gerne vergessen. Doch es scheint ein geistliches Gesetz zu sein, dass die Verheissungen Gottes nicht willkürlich abrufbar sind, sondern erhofft und oft auch erlitten werden müssen. Das hat wahrscheinlich damit zu tun, dass wir von Natur aus dazu neigen, alles, was funktioniert, automatisch auf unser eigenes Konto zu schreiben und wir uns so für wirklich Neues unbewusst verschliessen.

Eine Pfingsterfahrung ist immer mit etwas ganz Neuem verbunden und nur dann möglich, wenn die Haltung des Empfangenden im angemessenen Verhältnis zum Geber steht. Und diese Haltung ist oft eine Frucht von Enttäuschung und der Erfahrung der eigenen Begrenztheit. Das ist tröstlich und macht so gerade auch unser persönliches Scheitern schliesslich sogar zu einer unerwarteten Chance.

*Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*  
(Römer 5,4)

Amen